



indem er im Satz das Wörtchen „allein“ hinzufügt. „Allein durch Glauben“, lateinisch „**Sola Fide**“.

Die Bibel war für Martin Luther gleichsam ein wundervolles Bergwerk geworden. Er brachte einen Edelstein nach dem anderen ans Licht. Alles war vorhanden gewesen, nicht erst durch *ihn* ausgedacht.

Martin Luther versteckte sich mit seinen biblischen Entdeckungen nicht in seiner einsamen Klosterzelle. Er wollte zeigen, wo die Edelsteine lagen, die er gefunden hatte, diese „Solas“ und vieles andere mehr: zunächst in seinen Vorlesungen vor Studenten, bald darauf in seinen theologischen Schriften und in vielen Predigten.

Diese Neuentdeckung der Frohen Botschaft durch Luther löste bei vielen Menschen Freude und Hoffnung aus. Sie empfanden eine große Freiheit. Aber es gab auch viele Missverständnisse – z. B., dass nicht wenige Luthers Botschaft von der Freiheit der Kinder Gottes zum Deckmantel ihrer Bosheit machten. Viele meinten, für den Himmel sei nun gesorgt. Jetzt könnten sie auf der Erde tun und lassen, was sie wollten.

Nun, der biblische Glaube ist keineswegs einfach ein Fürwahrhalten von Glaubenssätzen im Kopf. Er geht tiefer, viel tiefer. Er sucht unser Herz. Er sucht uns ganz, mit Leib und Seele und Geist. Darum ist er eben nicht nur eine Kopfsache. Er wird von der Liebe Gottes entfacht, die in Jesus Christus sichtbar wird. Und Liebe sucht Gegenliebe, baut auf Vertrauen auf. Es geht um eine Vertrauensbeziehung zu Jesus Christus – aus Dank! Und durch Christus zu Gott,

dem Vater. Jesus ist unser „Mittler“ geworden. Jesus Christus allein – „**Sola Christum**“. Das gehört zum innersten Kern der Reformation. Und Re-formation heißt bekanntlich „zurück zur Quelle“!

Damit stemmte sich Martin Luther gegen alle Fälschungen und Veränderungen, die auf dem kirchlichen Markt verkauft wurden. Es war abzusehen, dass es zum Konflikt kommen musste. Der entzündete sich dann am Auftreten des Dominikanermönchs Tetzel, der im Namen seiner obersten Kirchenleute „Ablassbriefe“ für Geld verkaufte. Im „Ablass“ ging es um einen Erlass von Strafen im Fegefeuer. Die Briefe spielten mit der Höllenangst der Menschen und fanden großen Absatz unter den Leuten. Erwartungsgemäß bewirkten sie reiche Einnahmen, die in die Kassen der hohen kirchlichen Auftraggeber fließen sollten. Unter anderem waren sie für den Bau des riesigen Petersdoms in Rom vorgesehen.

Hier nun trat Martin Luther mit seinen biblischen Entdeckungen in eine breite Öffentlichkeit. Er nagelte seine „95 Thesen“ an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg – am 31. Oktober im Jahr 1517. Es ging ihm dabei um die Wahrheit des Evangeliums, nicht um die Spaltung der Kirche. Vielmehr rechnete er in der ersten Zeit fest mit dem Verständnis des Papstes und wählte ihn auf seiner Seite. Aber in dieser Hoffnung wurde er bald enttäuscht. Bis in die höchsten Ebenen von Kirche und Staat, repräsentiert durch Papst und Kaiser, entbrannte ein Kampf um die Wahrheit des Evangeliums, in dessen Verlauf Martin Luther zum Rebell wurde, der nicht nachgab, – es sei

denn, dass man ihn von der Bibel her (Sola scriptura!) von der Falschheit seiner Lehre überführen konnte. Aber das geschah eben nicht. Luther wurde exkommuniziert und auf dem Reichstag zu Worms für „vogelfrei“ erklärt. Jeder konnte ihn ohne Strafe töten. Doch gab es auch mächtige Fürsprecher, die schützend ihre Hand über den rebellischen Mönch hielten, wie zum Beispiel Kurfürst Friedrich der Weise, Luthers Landesherr. Hinausgeworfen aus der Gemeinschaft der katholischen Kirche zeichnete sich in der kommenden Zeit die Entwicklung einer neuen Kirche ab – die evangelische Kirche. Für sie war die Übersetzung des Neuen Testaments (1522) in die Sprache des deutschen Volkes durch Luther gleichsam die Verfassung, das Grundgesetz. Mit der Bibel in der Hand formte Luther die evangelische Lehre aus, in vielen Schriften, in seelsorgerlichen Briefen und vor allem in seinen Predigten. Martin Luther war kein fehlerloser Heiliger! Am ehesten könnten wir ihn aber als Prophet bezeichnen, der sich von Gott berufen wusste, zurückzuführen zu der Quelle des Glaubens – zum Urdokument des Glaubens, zur „Schrift“, zur Bibel, als dem von Gott offenbarten Wort Gottes.

Wir erleben in unserer Zeit mit Freude und Dank, wie wir uns als Katholiken und Evangelische jenseits der uns trennenden Gräben über dem gemeinsamen Hören auf eben dieses geoffenbarte Wort Gottes begegnen können – als Brüder und Schwestern in Liebe und Freundschaft. Wir können gespannt sein, wie Gott weiter handeln wird.

Friedrich W. Windfuhr (evgl. Pfr.)